

# Kein Pressedienst - Nur zur Information

11/2006

November

Homepage der  
Tansania-Information:  
[www.tansania-information.de](http://www.tansania-information.de)

---

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV, Nipashe, Najira, Arusha Times, Financial Times, The Express, Msema Kweli, The East African, UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 30.10.2006 (Interbankrate) für 1,-- € 1.571/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

<b>Zur Unabhängigkeit von Unterstützern</b>	<b>Seite 2</b>
<b>Kabinettsumbildung</b>	<b>Seite 2</b>
<b>Zum Fischfang</b> Bedeutung und Probleme; Darlehen; Jipe-See; Mbinga-Distrikt; Nyumba ya Mungu; Viktoriasee	<b>Seite 3</b>
<b>Zur Wasserversorgung</b> Lage insgesamt; Pläne; Wasserpolitik; Probleme einiger Städte und Distrikte; Dar-es-Salaamer Kindergartenkinder zu sauberem und sicherem Wasser	<b>Seite 5</b>
<b>Zu Umweltgefährdung und Umweltschutz</b> Aufklärungskampagne; 'Grüne' Agenda der Regierung; Leitlinien zur Nutzung des Waldes; Aufruf	<b>Seite 6</b>
<b>Beispiele ökologischer Gefahren</b> Abbau von Sand und Lehm; Blumenfirma; Jagdfirma; Kunsthandwerk; Plastik- material; Streichholzfabrik; Waldbrände; Wassermangel; Verschmutzung Sansibars	<b>Seite 7</b>
<b>Zum Kampf gegen Korruption</b> Einstufung im Korruptionsindex; Rolle der Regierung bei Verhinderung von Korruption; Aufgabe der Medien; Kommentar	<b>Seite 9</b>
<b>Frauen u. Mädchen betreffende soziale, wirtschaftliche, politische Themen</b> Repräsentanz im Parlament, bei Delegationen, im Heer; Förderung durch Regierung; private Förderung; zum Erbrecht; besondere Belastung; zu vorzeitiger Heirat und Schwangerschaft; Vergehen an Mädchen	<b>Seite 10</b>
<b>Zur Beschneidung von Mädchen (FGM)</b> Zur Bedeutung der FGM; zur Lage; Aktionen gegen FGM; zur Ahndung	<b>Seite 12</b>

**Zu abonnieren** beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das MWB-Konto: siehe unten

Herausgeber: MWB-Afrika-Referat  
Redaktion: Eva Caspary  
Internet: [www.tansania-information.de](http://www.tansania-information.de)

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302  
Acredobank e.G. Nürnberg, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 760 605 61)  
Missionswerk Bayern: <http://www.missionswerk-bayern.de>  
eMail: [africadesk@missionswerk-bayern.de](mailto:africadesk@missionswerk-bayern.de)

### Zur Unabhängigkeit von Unterstützern

Bei einem Höflichkeitsbesuch des Botschafters der Niederlande sagte Reginald Mengi, Exekutivvorsitzender der Firmengruppe *Industry Promotion Program* (IPP) und Vorsitzender des *Verbandes der Tansanischen Industriebetriebe*, die Tansanier stünden vor der Herausforderung, sich von solchen, die ständig Hilfe empfangen, in Geschäftspartner zu entwickeln. Die niederländische Regierung solle, statt Hilfe zu gewähren, Kooperation zwischen Bürgern beider Länder fördern, indem sie den privaten Sektor unterstütze. "Viel Engagement gab es zwischen Regierung und Regierung. Jetzt wollen wir Kooperation zwischen Regierung und privatem Sektor. Wir würden uns freuen, wenn Investoren aus den Niederlanden zu uns kämen, um mit Tansaniern Gemeinschaftsunternehmen zu gründen." Die Niederländer sollten in den Tansaniern Geschäftspartner sehen, keine Bettler mehr. "Es ist traurig, wenn man immer Hilfe erbitten muss." Die Tansanier sollten ihre Wirtschaftspolitik nicht nach Bedingungen ausrichten, die Geber für Gewährung von Unterstützung festlegen. Das sei nicht gut für nachhaltiges Wirtschaftswachstum. "Wir wollen die Einstellung der Menschen zur Hilfe ändern." Der Botschafter antwortete, seine Regierung erkenne, dass sich Tansania selbst entwöhnen müsse von Abhängigkeit von Hilfe. Deshalb mische sich seine Regierung nicht ein, wenn es um die Verwendung von Hilfsgeldern gehe. (Guardian 5.5.06)

Die Wahlkommission empfahl, einen Wahlfonds einzurichten, damit die Abhängigkeiten von Gebern reduziert und die künftigen Wahlen durchgeführt werden könnten. Die Mittel des Fonds sollten aus dem Haushalt kommen. Mit Geldern dieses Fonds sollte man auch finanzieren, dass das Wählerregister von Zeit zu Zeit auf den neuesten Stand gebracht wird. Bei der letzten Wahl (05) seien insgesamt 61,75mrd/-TSh ausgegeben worden; 58,7mrd/- TSh habe die Regierung getragen, 3,05mrd/- TSh Geberländer. Die Erstellung des Wähler-Registers habe 39,6mrd/- TSh gekostet, wovon die Regierung 30mrd/- TSh getragen habe, 9,6mrd/- TSh hätten Geberländer beigesteuert. (DN 14.9.06)

\*\*\*\*\*

### Kabinettsumbildung

Präsident Kikwete betraute zehn seiner 22 Minister mit einem anderen Ressort. Acht Stellvertretende Minister tauschten ihr Ressort mit einem anderen. Folgende Ressorts haben nun einen anderen Minister:

Ostafrikanische Angelegenheiten	Dr. Ibrahim Msabaha (bish. Energie, Bodenschätze)
Inneres	Joseph Mungai (bish. Versorgung, Landwirtschaft, Cooperative)
Versorgungssicherheit, Landwirtschaft, Cooperative	Stephen Wassira (bisher Wasser)
Industrie, Handel, Vermarktung	Basil Mramba (bisher Entwicklung der Infrastruktur)
Arbeit, Entwicklung der Jugend	John Chiligati (bisher Inneres)
Energie, Bodenschätze	Nazir Karamagi (bisher Industrie, Handel, Vermarktung)
Wasser	Dr. Shukuru Kawambwa (bisher Entwicklung der Viehzucht)
Entwicklung der Viehzucht	Antony Diallo (bisher Tourismus, Naturschätze)
Tourismus, Naturschätze	Jumannne Maghembe (bisher Arbeit, Entwicklung der Jugend)
Entwicklung der Infrastruktur	Andrew Chenge (bisher Ostafrikanische Angelegenheiten)

Den verbreiteten Spekulationen, Kikwete habe sie versetzt, weil sie seinen Erwartungen nicht entsprochen hätten, widersprachen die mit einem anderen Ressort betrauten Minister vehement. Der Präsident habe seine Regierung lediglich noch stärker machen wollen. Er habe das Recht, das zu tun. Es handle sich um normale Veränderungen, äußerten einige Minister. Die Reaktion der Öffentlichkeit war unterschiedlich. Einige lobten Kikwete und sagten, er solle noch härtere Maßnahmen ergreifen. Alle, die vermuteten, mangelnde Effizienz sei die Ursache, forderten weitere Verbesserungsmaßnahmen. Einer meinte, diese Umbesetzung zeige, wie genau Kikwete die tägliche Arbeit seiner Minister überwache. Leute der Oppositionsparteien sagten, er sollte die

Minister nicht wiederverwenden. Andere meinten, es sei erstaunlich, dass er an "müden", ausgelaugten Ministern festhalte. (Guardian 16./ 17.10.06)

**The East African:** Ein Journalist schreibt, es werde klar, dass die Lösung der Energiekrise das wichtigste Motiv war, als Kikwete die Umbesetzung vornahm.

Ein anderer fragt, hätte man dem Minister für Energie und Bodenschätze nicht die Möglichkeit geben sollen, das Schlamassel auszuräumen, statt ihn mit einem nicht weniger schwierigen Ressort zu betrauen? Ähnlich verhalte es sich bei den anderen von der Umbesetzung betroffenen Ministern.

Eine in London erscheinende Zeitung meint, Kikwetes Absicht sei, seine Vollmacht in der Regierung zu verdeutlichen. In Teilen der CCM gebe es noch immer Vorbehalte gegen ihn. (The East African 23.10.06)

\*\*\*\*\*

## **Zum Fischfang**

**Bedeutung und Probleme:** Der Fischfang ist für Mio. von Tansaniern eine wichtige Einnahmequelle. Unter den Devisenbringern belegt er den dritten Platz. Allein in den Binnenseen, Viktoria-, Tanganyika- und Nyasa-See, werden pro Jahr 350.000-400.000 t Fisch gefangen. Im Nilbarsch-Exportgeschäft finden mehr als 5.000 Tansanier Arbeit. (The E. A. 29.8.06)

Fachleute beklagen, in Küstennähe sei die Fischmenge während der letzten 20 Jahre sehr zurückgegangen. 1986 hatten 12.619 Fischer 46.985 t Fisch gefangen, 2004 etwa 30.000 Fischer nur ca. 50.000 t. Ein Fischer fing '86 also im Durchschnitt 3.720 kg, '04 da-gegen nur 1.600 kg, obwohl die Fanggeräte jetzt besser sind. Eine dritte Bestandsaufnahme des Fischvorrats sei erforderlich, meinte das *Tansanische Fischerei-Forschungsinstitut* (TAFIRI). Anfang Oktober wurde sie gestartet; nach zwei Jahren soll sie abgeschlossen sein. Bei der letzten Bestandsaufnahme, von norwegischen Experten durchgeführt, schätzte man die Vorräte in einer Tiefe von 10-500 m auf 100.000-175.000 t. Fachleute fürchten, die Vorräte seien drastisch zurückgegangen. (DN 10.4.06; East African Bussiness Week 16.10.06)

Laut einer Studie sind die steigenden Steuern und die Abgaben, die mehrere Agenturen aufschlugen, schuld daran, dass die tansanischen Fischverarbeiter auf dem Weltmarkt nicht mehr mit den kenianischen konkurrieren können. (Guardian 9.10.06)

\*

**Darlehen:** Die Weltbank rief die Fischer von Sansibar auf, ein Darlehen aufzunehmen und mit diesem Geld ihre Fischereiprojekte zu fördern. Der Fonds des *Meeres, Küsten, Umwelt und Mangement-Programms* (MACEMP) erlitt einen Rückschlag, wenn die Fischer dieses nicht annehmen. Die Bank habe den Fonds mit genügend Mitteln gefüllt. Das Hauptziel sei die Verringerung der Armut. (DN 10.10.06)

\*

**Dar-es-Salaam:** Die Fischer Dar-es-Salaams äußerten sich besorgt über die zunehmende ökologische Belastung an der Küste des Indischen Ozeans. Schuld seien die zügellosen wirtschaftlichen Interessen. "Weil sie die 200/- TSh sparen wollen, weigern sich die Leute, die öffentlichen Toiletten zu benutzen" und erleichterten sich am Strand. (Guardian 15.8.06)

Die Leitung des Fischmarktes an der Magomeni-Fähre (Dar-es-Salaam) lässt die Fische und Fischprodukte, die dort verkauft werden, sorgfältig überwachen. Immer öfter würden mit Hilfe von Dynamit bzw. Gift gefangene Fische angeboten, oft unter andere gemischt. Das Vergiften der Fische ist nicht verbreitet in Tansania, doch vor einiger Zeit führte es zum Verlust des Exportmarktes: Die EU nahm keinen Fisch vom Viktoriasee mehr ab und kam mit neuen Vorschriften. Der Stadtrat von Dar-es-Salaam will nun im Meer Schutzgebiete einrichten, damit die Qualität des Fisches aus der Region überwacht werden könne. Die illegalen Fischfangmethoden bedrohen das ökologische Gleichgewicht dieses Teils des Indischen Ozeans. (Guardian 1.6./2.8.06)

\*

**Jipe-See:** Der Jipe-See trocknet aus. Er war früher die Heimat von Tausenden von Fischern. Jetzt bedeckt Rohrkolbenschliff, *Typha domingensis*, engl. Bulrush, 75 % des Sees. 4.000 der 5.000 Fischerfamilien mussten wegziehen. Sie fischen nun im 40 km entfernten Nyumba ya Mungu-Stausee, der nun Besorgnis erregend überfischt ist. Da der Pangani-Fluss im Jipe-See entspringt und sich das Rohrkolbenschliff rasch in seinem Becken ausbreitet, hat es bereits den Nyumba ya Mungu-Stausee erreicht. Dieses Schliff beschleunigt die Verlandung (anders als die Wasserhyazinthe, am Viktoriasee eine große Umweltgefahr). Früher versorgten die Fischer des Jipe-Sees die Nachbardörfer und exportierten den Überschuss nach Kenia, Malawi, Sambia und

Uganda. Mehr als 14.000 Menschen sind wirtschaftlich betroffen. Wissenschaftler empfehlen, mit Flugzeugen zu sprühen oder die Pflanzen zu entfernen. (Guardian 15.8.06)

Die dortige Bevölkerung forderte, der Umwelt-Minister müsse aktiv werden, um das ökologische System zu retten. Sie hätten die leeren Versprechen der Regierung satt. Bei seinem Besuch sagten sie: "Ehrlich, wir sind skeptisch, ob Sie etwas ausrichten können." (Guardian 12.10.06)

\*

**Mbinga-Distrikt:** Um die Fischindustrie zu beleben und Wirtschaftswachstum zu fördern, plant die Regierung den Fischern des Mbinga-Distrikts (Ruvu-Region) praktische Ausbildung anzubieten. Den Fischern wird geraten, Kreditgruppen mit je 30 Mitgliedern zu bilden, was die Anschaffung von modernen Geräten ermögliche. Das Ausbildungsprogramm soll auch bewirken, dass die ökologische Verschmutzung des Nyasa-Sees und des Ruhuhu-Flusses zurückgeht. (Guardian 8.3.06)

\*

**Nyumba ya Mungu:** Um den durch zu intensiven Fang gefährdeten Fisch des Nyumba ya Mungu-Stausees (Mwanga-Distrikt, Kilimanjaro-Region) zu retten, stellte das UN-Entwicklungsprogramm (UNDP) für einen Umlauffonds 40m/- TSh bereit. Mit diesem Geld sollen Spar- und Kreditbanken (SACCOS) eingerichtet werden, mit deren Hilfe die Fischer andere gewinnabwerfende Projekte starten können. "Früher ging es beim Fischen um Leben oder Tod", sagte der District Commissioner. "Aber jetzt gibt es keine Ausreden mehr." (Guardian 20.4.06)

\*

**Viktoriasee:** Bei einer 2005 vom *Viktoriasee-Umwelt-management-Projekt* in Kooperation mit dem WWF und der Bergwerksgesellschaft *Placer Dome* durchgeführten Untersuchung wurde bestätigt, dass es keine durch Bergwerke verursachten Probleme gebe. "Deshalb stellten wir den Export von Nilbarsch in die EU nie von uns aus ein, obwohl man dort sehr qualitätsbewusst ist", sagte Staatsminister Mwandosya, der im Amt des Vizepräsidenten für Ökologie zuständig ist. Auch neue Untersuchungen des *Global Mercury Project* zerstreuten die Angst, Fisch aus dem Viktoriasee könne für menschlichen Verzehr ungeeignet sein. Die Fische im Viktoriasee seien frei von Blei, hieß es, im Gegensatz zu denen, die in Sümpfen und Bächen in Bergwerksnähe leben. Man forderte die in kleinem Stil schürfenden Bergleute auf, kein Blei mehr zu verwenden. Weil weiterhin behauptet wurde, Viktoriasee und Mara-Fluss seien zu stark belastet, untersuchte man beide Gewässer erneut und stellte fest, dass beide gesund sind. (Guardian 27.5./15.8.06)

Ein Fisch-Inspektions-Team der EU wird in einem Labor in Mwanza routinemäßig die hygienischen Bedingungen prüfen, unter denen das Filet des Nilbarsches aus dem Viktoriasee in ihre Heimatländer exportiert wird. Das Team will die Fischfabriken inspizieren, prüfen, ob die Händler eine Lizenz haben, gesund sind, ob die Boote sauber genug sind, für die Frischhaltung entsprechende Vorrichtung zur Verfügung stehen, ob Fischer u. a. beim Be- und Entladen der Fahrzeuge spezielle Schutzkleidung tragen, ob es Toiletten gibt und diese richtig und hygienisch benützt werden, ob die Fischfabriken die Abwasser angemessen entsorgen. Die Gesundheitskontrollen beim Export sollen intensiviert, die Produktionsbedingungen in Tansania verbessert werden. Das Team muss sicherstellen, dass sich die lokalen Behörden strikt an die Bestimmungen der EU halten. Nach Tansania besucht das Team Uganda. Weil vermutet wurde, der Fisch sei vergiftet, verbot die EU 1999 den Import von Fisch aus dem Viktoriasee. Die drei angrenzenden Länder, vor allem Tansania und Uganda erlitten dadurch starke Einbußen. (Guardian 9.9.06; The East African 29.8.06)

Der Leiter des Einwanderungsamtes der Mwanza-Region sagte, auch andere Sicherheitsorgane müssten vorgehen gegen Leute aus Burundi, Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo, die von Inseln des Viktoriasees Fisch in ihre Heimat schmuggelten. Früher hätten sie ihnen Fisch abgekauft, klagten Einheimische, jetzt fischten sie selbst. (DN 28.9.06)

Laut Bericht der *East African Legislative Assembly* ging der Wasserspiegel des Viktoriasees von 1999 bis 2005 um 1,68 m zurück; seit mehr als zwei Jahren sei die Entwicklung Besorgnis erregend: Fähren gingen weit entfernt vom Landeplatz auf Grund, Fischerboote blieben im Schlamm stecken, in den Städten sei das Wasser knapp, Häfen drohten zu schließen. Es heißt, zu 45 % sei das der Dürre zuzuschreiben, zu 55 % Staudämmen mit Wasserkraftwerken in Uganda.

Tansania hat am Viktoriasee einen Anteil von ca. 48 %, Uganda von 46 %, Kenia von 6 %. (DN 24.10.06)

\*\*\*\*\*

## **Zur Wasserversorgung**

**Lage insgesamt:** Bei der Generalversammlung der *Städtischen Wasserver- und Abwasser-entsorgungsbehörden* (UWSA) mit 120 Teilnehmenden aus 19 UWSAs wies Premierminister Lowassa diese an, diejenigen, die ihre Wasserrechnung nicht beglichen hätten, aufzulisten, dass man strafrechtlich gegen sie vorgehen könne. Vor allem sollten sie die Regierungseinrichtungen erfassen. "Ich werde persönlich dafür sorgen, dass die Schulden bezahlt werden", versprach er. Obwohl die Quellen wenig Wasser lieferten, trotz Verwüstung von Quellen und alter Infrastruktur habe sich die Wasserversorgung verbessert; 74% der in städtischen Siedlungen lebenden Menschen bekämen sauberes Wasser, bei 17 % werde das Abwasser entsorgt. (DN 15.9.06; Guardian 15.9.06)

\*

**Pläne:** Für die Jahre '06-'10 gewährt die *African Development Bank Group* (ADB) Tansania 81,8 Mio. US\$ als Darlehen und Unterstützung für die Versorgung mit Trinkwasser und die Verbesserung der Hygiene in den ländlichen Gebieten. Bis 2010 sollen 69% aller Tansanier Zugang zu sauberem Wasser, mindestens 90 % dauerhafte Hygieneeinrichtungen haben. Man will die Entfernung zu den Wasserstellen verkürzen, die durch Wasser und Unsauberkeit übertragenen Krankheiten verringern, angepasste Wassertechnologien, die lokal gewartet werden können, einführen. (The East African 19.9.06)

Die Regierung stellte 6,5mrd/ TSh bereit, damit in den trockenen Regionen, zusätzlich zu den 705 vorhandenen, weitere Stauseen angelegt werden können. (Guardian 27.7.06)

2001 entwickelte die tansanische Regierung in Kooperation mit der chinesischen das Chalinze Wasserprojekt. Wenn es '14 fertig ist, versorgt es 105.000 Einwohner des Bagamoyo-Distrikts (Küsten-Region). (Guardian 15.8.06)

Die Stadt Dodoma will 20 km alte rostige Wasserrohre ersetzen und 30 km Abwasserleitungen legen. (DN 9.9.06)

Um die Chancen für eine eigene Wasserversorgung zu untersuchen, lässt die NRO *Plan International* in elf Dörfern des Kisarawe-Distrikts (Küsten-Region) Probebohrungen durchführen. (Guardian 25.10.06)

\*

**Wasserpolitik:** Dawasco statt Privatfirma: <Siehe Tans.-Inf. 8/05 S. 2> 2003 schlossen die *Dar-es-Salaamer Wasserver- und -entsorgungsbehörde* (Dawasa) im Auftrag der Regierung und die *City Water Services* (CWS) im Auftrag der in Großbritannien beheimateten *Biwater Gulf International* einen 10-Jahres Pachtvertrag. Zwei Jahre später beendete die Regierung den Vertrag einseitig. Die CWS habe die anvisierte Höhe an Steuereinnahmen nicht erreicht, auch andere Bedingungen nicht erfüllt. Die *Dar-es-Salaamer Wasserver- und -entsorgungsgesellschaft* (Dawasco) übernahm die Wasserversorgung der Stadt.

Die CWS reichte bei der *United Nations Commission on International Trade Law* (UNCITRAL) Klage ein und forderte 20-24 Mio. US\$ Entschädigung.

Doch ehe das Verfahren aufgenommen war, beantragte die CWS beim *British High Court Justice* eine Verfügung, die Tansania die Übernahme seines Bond Deposit in Höhe von 5,2 Mio. US\$ und die Beendigung des Vertrags verwehrt. Der Antrag wurde angenommen. Doch der *Tanzania High Court* lehnte die Verfügung ab. Sie sei lokal nicht zutreffend.

Im UNCITRAL hatte ein unabhängiger Richter den Vorsitz. Er wies die CWS an, eine Begründung ihrer Forderung einzureichen und die einschlägigen Dokumente innerhalb von 30 Tagen vorzulegen. Doch sie versäumte es, den Forderungen nachzukommen. Deshalb sah sich ihr Anwalt außer Stand, sie weiter zu vertreten. Die CWS stellte den Fall ein. Das machte den Weg für die Dawasa frei, von ihr Entschädigung einzuklagen. Das 5,2 Mio. US\$ Bond Deposit falle ihr nun automatisch zu, sagte ein die Dawasa vertretender Jurist. Man fordere 20-24 Mio. US\$ Entschädigung. Die Kosten der Klage würden noch ermittelt, später bekannt gegeben. (Guardian 19.7.06)

\*

**Probleme einiger Städte und Distrikte:** Mindestens die Hälfte der Dar-es-Salaamer bezahlten ihre Wasserrechnung nicht, u. a. weil von 40.000 Anschlüssen 19.000 illegal sind. Einer berichtete, er habe dafür 200.000/-TSh bezahlt. Unter den Dawasco-Angestellten gibt es Komplizen dieses Diebstahls. 17 wurden entlassen, bei elf laufen Ermittlungen.

Illegale Anschlüsse gibt es auch in wohlhabenden Stadtvierteln. Ein Mann hatte acht Leitungen zu seinem Haus gelegt. Von dort versorgte er ein mehrstöckiges Hotel und andere Kunden und verlangte pro Eimer 30/- TSh.

An einem Tag erwischte man 25 Tankwagen, die illegal je 5.000-10.000 l Wasser abgezapft hatten.

Dawasco-Mitarbeiter begannen, Schulden einzutreiben. Bei allen, die nicht bezahlen, wird das Wasser abgedreht. Manche beeilten sich, die Rechnung zu begleichen. Gegen einige wurde Anklage erhoben. Die Ausstände betragen 6,3mrd/- TSh, 30 % des Dawasco-Haushalts.

Immer lauter werden die Anschuldigungen, an der Wasserknappheit seien Lecks in der Leitung schuld. Kritik trifft auch die Unfähigkeit der Dawasco, die alten Wasseruhren durch neue zu ersetzen. Pro Jahr sollen nun 14.000 Wasseruhren eingebaut werden. Viele mussten die Pauschalgebühr bezahlen, obwohl kein Wasser in der Leitung war. Die Dawasco plant, Wasser-Kioske zu errichten.

Viele Dar-es-Salaamer fürchten, immer häufiger werde Wasser verkauft, dessen Qualität zweifelhaft sei. Es sei schuld am Zunehmen der Cholera. Auch für salziges Wasser bezahle man jetzt 250/- TSh pro 20 l. Etwa 60 % der Dar-es-Salaamer hatten drei Tage lang kein Wasser, weil ein 137 cm dickes Zuleitungsrohr geplatzt war.

Zehn Einsatztrupps arbeiteten rund um die Uhr, um den Schaden zu beheben. Minister Wassira stellte ihnen ein Ultimatum. Rechtzeitig konnten die Arbeiten abgeschlossen werden. Die Leitung hat außerdem viele undichte Stellen. Man plant, sie zu reparieren. (DN 25./29.7./4./6.8./9./19./24.9./10.10.06; Guardian 25./26./31.7./4./11./28.8./10./13.10.06)

Die Einwohner der Stadt Korogwe (Tanga-Region) schulden ihrer Wasserver- und -entsorgungsbehörde mehr als 40m/- TSh. Ein weiteres Problem ist, dass die bald 50 Jahre alten Leitungen defekt sind, viel Wasser versickert. Außerdem gibt es nur drei Quellen, alle in der Trockenzeit unergiebig. (Guardian 29.7.06)

Die 5.000 Einwohner eines Dorfes im Lushoto-Distrikt (Tanga-Region) haben für ihren Wasserbedarf nur den lebensbedrohlich verschmutzten Umba-Fluss. Oft schwämmen Wild-Kadaver im Fluss, berichten die Frauen. Oberhalb der Stelle, an der sie Wasser schöpfen, baden außerdem Männer und Kinder. Leitungswasser gibt es nicht. (Guardian 10.8.06)

Im Manyoni-Distrikt (Singida-Region) hatten 2000 36 % der Bevölkerung sauberes Trinkwasser, 2005 kaum 20 %. Von den 131 Quellen waren 48 schadhaft, von den 83 intakten wegen anhaltender Dürre viele versiegt. Fünf Stauseen sind defekt, die anderen 15 wegen Versandung unergiebig. Auf Anregung der Regierung berief die Bevölkerung von 75 Dörfern 73 Wasserausschüsse und richtete 65 Wasserfonds ein. Ihr Gesamterlös stieg seit 2002 von 10,6m/- TSh auf 50m/- TSh. (Guardian 31.8.06)

\*

#### **Dar-es-Salaamer Kindergartenkinder zu sauberem und sicherem Wasser:**

**Maria** (7): Sicheres Wasser ist das, das gekocht, gefiltert und an einem sauberen Ort aufbewahrt wurde. Mit sauberem Wasser hat man all das nicht gemacht.

**Helen** (5): Sicheres Wasser muss gekocht werden. Abgekühlt kann man es trinken.

**Saida** (5): Sicheres Wasser ist weiß und nichts schwimmt drin. Gießt man sauberes Wasser in ein Gefäß, setzt sich aller Schmutz unten ab.

**Kelvin** (5): Sicheres Wasser ist das, was man in Läden kauft. Das trinken wir. Aber das saubere Wasser verwendet man zum Waschen, Baden und Kochen.

**Rajabu** (6): Wir haben in der Schule gelernt, dass man sicheres Wasser trinken kann, weil es gekocht, gefiltert und in einem sauberen Eimer aufbewahrt wurde.

**Laila** (5): Sicheres Wasser wurde gekocht. Sauberes fließt aus dem Hahn und wird zum Kochen, Putzen und Waschen verwendet.

**Feiza** (4): Sicheres Wasser ist das, was aus dem Hahn fließt und das wir trinken. Sauberes Wasser holt man von der Quelle. (Guardian 2.9.06)

\*\*\*\*\*

#### **Zu Umweltgefährdung und Umweltschutz**

**Aufklärungskampagne:** Zum *Internationalen Jahr der Wüsten und Wüstenbildung* startete der *Journalisten-Umweltverband Tansanias* (JET) eine Aufklärungskampagne zur Ausbreitung der Wüsten, an der Aktivitäten der Menschen schuld sind. Dazu gehörten auch traditionelle Methoden der Tierhaltung und mangelhafte landwirtschaftliche Methoden. Problematisch sei auch das Umherziehen der Maasai- und der Sukuma-Herden, die auf Suche nach Weiden in die Morogoro-, Mbeya, Iringa und Küsten-Region eindringen, weil ihr eigenes Gebiet heruntergewirtschaftet worden war und das Vieh nicht mehr ernähren kann. (Observer 15.1.06)

\*

**'Grüne' Agenda der Regierung:** Präsident Kikwete sagte, seine Regierung werde zur Verwirklichung ihrer Umweltschutz-Pläne und -Strategien wirkungsvolle und robuste Entscheidungen fällen. Sie setzte einen ministeriellen Ausschuss ein, der eine Umweltschutz-Strategie entwirft. Z. B. werde man für die Viehhaltung bestimmte Gebiete vorsehen, das Umherziehen einschränken. Vizepräsident Shein sagte in einer Rundfunk- und Fernsehansprache: "Rücksichtsloses Fällen von Bäumen, Verwendung von Plastiktüten, unkontrolliertes Weiden des Viehs, das Eindringen in geschützte Wälder und Berggebiete führten zur umsichgreifender Umweltzerstörung. Hirten, die sich in Wildschutzgebieten, Tälern und Bergen niedergelassen hätten, müssten diese unverzüglich räumen. Auch Bergleute, die nach Edelsteinen suchen, zerstörten die Umwelt. "Innerhalb von drei Monaten müssen sie das Gebiet verlassen", forderte er. Die Bevölkerung solle sich an der landesweiten Baum-Pflanzaktion beteiligen, jeder Distrikt pro Jahr mindestens 1,5 Mio. Bäume pflanzen. Tabak- und Tee-Anbauer müssten sich anschließen. "Von dieser Anordnung sind Militär, Schulen, Bildungseinrichtungen und Industriebetriebe nicht ausgenommen", betonte er. Statt Plastik- müssten Papiertüten verwendet werden. Es sei verboten, Plastiktüten von 30 und 65 µmm (vor allem für Wasser und Saft verwendet) herzustellen, zu importieren, zu kaufen und zu verwenden. "Die Steuer auf Plastiktüten, sog. 'Rambo', wird um mehr als 100 % angehoben. Alle Distrikte und Städte müssen ein Müllsammelsystem haben und sicherstellen, dass der gesamte Müll auf Müllhalden gebracht wird."

Prof. Mwandosya, Staatsminister für Umweltfragen, sagte bei einer Pressekonferenz: "Der Schutz von Quellen und Sumpfgebieten und der Umwelt insgesamt ist Teil des Wahlmanifests 2005." JET und TAMWA lobten die Schritte der Regierung im Kampf gegen die Umweltzerstörung. "Das ist eine historische Entscheidung. Sie wird die Entwicklung des Landes beschleunigen", sagte der JET-Vorsitzende. Dozenten der Dar-es-Salaam Universität sind geteilter Meinung. Die Anordnungen seien im Interesse des Landes, aber zu ungünstig für einfache Leute, die auf Bäume, Vieh und Plastiktüten angewiesen seien. Viele Straßenhändler verkauften Wasser und Saft, in Plastiktüten abgefüllt, Köhler lebten von der Holzkohle. (DN 2.4.06; Guardian 4.1./24.2./2./4./6./8.4.06; IRIN 3.4.06)

\*

**Leitlinien zur Nutzung des Waldes:** Im Januar 2006 verbot die Regierung, im Land Produkte des Waldes zu vermarkten, geschützte zu exportieren, denn man vermutete zügellosen illegalen Export. <Siehe Tans.-Inf. 03/06 S. 4> Außerdem forderte die Regierung die Allgemeinheit, alle Schulen und Fabriken auf, die Senkung der Gassteuer zu nutzen. Viele haben immer noch Angst vor Gas. (DN 10.8.06)

Im August lockerte die Regierung das Verbot, in Naturwäldern Bäume zu fällen, verschärfte jedoch die Vorschriften für Ernte, Transport und Verteilung von Waldprodukten und für den Export von verarbeiteten Holzprodukten. Es ist weiterhin verboten, Baumstämme zu exportieren.

Von der Regierung eingesetzte Distrikt-Vollstreckungskomitees haben die Aufgabe, Lizenzanträge zu sammeln und zu prüfen.

Erst dann erteilt der Distrikt-Forstbeamte eine Lizenz für das Fällen von Bäumen, die Nutzung von Holz oder das Brennen von Holzkohle.

Alle Aktivitäten werden von den Dorfverwaltungen und den Forstbeamten überwacht.

Ehe sie ein Antragsformular erhalten, müssen Interessenten von ihrer Dorfverwaltung ein O.K. bekommen. (DN 10./13.7./10.8.06; Guardian 12.7./15.8.06; Nipashe 12.7.06)

\*

**Aufruf:** Owdenburg Mdegella, Bischof der ELCT-Iringa-Diözese, sagte bei einem dreitägigen Symposium für kirchliche Verantwortungsträger, die Christen der unterschiedlichen Konfessionen hätten die Verantwortung, nicht nur zu beten, sondern auch beim Umweltschutz aktiv zu werden. Nachlässigkeit bei diesem sei schuld an Hunger, Strom- und Wassermangel. Schutz der Umwelt sei eine der Verpflichtungen der Menschen, z. B. Bäume zu pflanzen eine göttliche Berufung. (Observer 24.9.06)

\*\*\*\*\*

### **Beispiele ökologischer Gefahren**

**Abbau von Sand und Lehm, Besiedlung:** Gewaltige Bodenerosion bedroht die Stadt Arusha und den Arumeru-Distrikt, denn fast 4.000 Frauen und Jugendliche holen seit Jahren verboten-erweise Sand und Lehm für Ziegelsteine. Und die Behörden unternahmen nichts. Endlich griff das *Arusha Environment Committee* ein und erhob Anklage, berichtete ihr Generalsekretär. "Nun ist die planlose Besiedlung das Hauptproblem." (Guardian 19.9.06)

**Blumenfirma:** Die Einwohner von sechs Dörfern des Arumeru-Distrikts (Arusha-Region) machen sich wegen der Verunreinigung des Manyire-Flusses durch eine Blumenfirma Sorgen um ihre

Gesundheit. Sie haben kein anderes Wasser als das des Flusses. Man sah dort nur noch tote Fische und Frösche. Einige Ärzte aus Dar untersuchten 20 Angestellte der Firma. Neun von ihnen hatten von den Chemikalien verursachte Probleme, u. a. solche der Atemwegsorgane. Außerdem fand man in ihrem Blut Spuren der Chemikalien. "Ich wies die Firma an, einen Tank für das Schmutzwasser zu bauen", sagte der Distrikts-Amtsarzt. Aber nichts geschah. Der Investor, Schwede, sagte, manche seien dagegen, dass sie in die Blumenindustrie investierten. Das sei der Grund dieser unbegründeten Behauptungen. Man habe das Reservoir bereits ausgehoben. (Guardian 9.5.06)

\*

**Jagdfirma:** Von einem Journalisten erfuhren die Hadzabe, dass ihr Gebiet an eine Touristen-Jagdfirma verpachtet wurde. Das ist eine Gefahr für ihr Ökosystem. Das Volk der Hadzabe ist ein Relikt aus der Zeit der Jäger und Sammler. Ein Professor aus Dar sagte, man werde die Beziehung zwischen den Hadzabe und dem sich verändernden Ökosystem untersuchen, dokumentieren, wie viele Menschen in diesem Gebiet leben können, wie die Einwohner mit dem sich verschlechternden Ökosystem zurecht kommen. (Guardian 4.9.06)

\*

**Kunsth Handwerk:** Nazir Karamagi, Minister für Industrie, Handel und Vermarktung, ermahnte die im Kunsthandwerk tätigen Händler und Handwerker, an die ökologischen Auswirkungen ihrer Tätigkeit zu denken. "Wie Sie alle wissen, bestehen ihre Schnitzereien aus Ebenholz. Diesen Baum muss man vor dem Aussterben schützen. Sie könnten anderes Material verwenden, ohne die Qualität ihrer Produkte zu beeinflussen", sagte er. Alle, die Batik herstellen, sollten die Chemikalien vorsichtig verwenden und entsorgen, um Umweltschäden zu vermeiden. (DN 20.4.06)

\*

**Plastikmaterial:** Die Regierung verteidigt das seit 1.10.06 geltende Verbot von Plastiktüten und ihre Besteuerung in Höhe von 120 %. Produzenten von Plastikwaren hatten ihr vorgeworfen, 15.000 bis 20.000 Menschen verlören ihren Arbeitsplatz. Minister Mwandosya sagte, statt dünner Tüten sollten sie Wassertanks, Wasserrohre, Kabel, Eimer u. a. herstellen (Guardian 14.10.06)

\*

**Streichholzfabrik:** Der *Kibo Match Group Ltd.* (KMGL) wird vorgeworfen, sie vergifte die Umwelt mit rußhaltiger Abluft, gefährde die Gesundheit der 1.700 Häftlinge des benachbarten Karangagefängnisses. Es ist die älteste Haftanstalt, 1945 errichtet, beherbergt vor allem kranke Straffällige. Man musste den HIV-positiven erlauben, in der Krankenstation zu nächtigen, weil es dort Ventilatoren gibt, sagte der zuständige Arzt. KMGL-Verantwortungsträger wiesen die Vorwürfe zurück, entgegneten, seit diese 2000 laut wurden, habe man alles für eine Verbesserung des Boilersystems getan. Ein Polizeichef sagte, man müsse entweder Gefängnis oder KMGL verlegen. (Guard.26.9.06)

\*

**Waldbrände:** Bei einer Kundgebung sagte Anna Nyamubi, District Commissioner von Moshi (Kilimanjaro-Region), die Regierung sei entschlossen, gegen die Umweltzerstörung an den Hängen des Kilimanjaro zu kämpfen, werde streng durchgreifen. Die Menschen seien schuld an den Waldbränden, denen Tausende von ha Wald zum Opfer fielen, betonte sie. (Guardian 13.9.06)

\*

**Wassermangel:** Der Babati-See, früher ein ziemlich großes Gewässer bei der Stadt Babati (Manyara-Region), ist nur noch ein Tümpel; und er schrumpft weiterhin. Früher lebten hier Nilpferde und viele Fischarten. Der Distriktrat verbot Fischen, Wäschewaschen und Wasserholen. Doch vergeblich. Die 64.652 Einwohner der Stadt halten sich nicht an das Verbot. "Entweder sie lassen uns dieses schmutzige Wasser des Sees benützen oder sie erklären uns, warum sie nicht in der Lage sind, uns mit sauberem Wasser zu versorgen", antworteten einige, als man sie fragte, ob die Distrikt-Beamten nicht streng gegen sie vorgingen. Dort, wo früher der See war, entstehen nun sogar einige Gebäude.

Der Direktor des Stadtrates hat eine andere Auffassung. Er meint, der See sei in die Stadt eingedrungen, nicht umgekehrt. Früher sei er klein und tief gewesen. Am Ufer habe es Felder und Häuser gegeben. Doch angeschwemmter Ackerboden habe den See immer flacher werden lassen. '64, '79, '90 und '98 wurde die Stadt überflutet, der Schaden war groß, vor allem '98 während der El-Nino-Regenfälle. (Guardian 06)

\*

**Verschmutzung Sansibars:** Die Küsten Sansibars sind sehr verschmutzt, denn die Abwasser werden ungeklärt eingeleitet, Mangroven und andere Bäume für Feuerholz gefällt oder für Bauzwecke. Unkontrolliert holen die Menschen Sand und Steine für ihre Häuser. Problematisch sind auch Hotels und Wohnhäuser in Strandnähe. Bis 1992 gab es in Sansibar keinerlei Umweltpolitik, und danach wurden die Gesetze nie ernsthaft befolgt. Auch den Behörden fehlte lange Zeit



jegliches Umweltbewusstsein. Der Müll der Stadt Sansibar ist ein weiteres Problem. Täglich fallen 200 t an, doch nur 50 t werden abgeholt. (Guardian 23.10.06)

\*\*\*\*\*

### **Zum Kampf gegen Korruption**

**Einstufung im Korruptions-Index:** Tansania liegt im Index für Wahrnehmung von Korruption der Organisation *Transparency International* für 2005 unter den 159 erfassten Ländern auf Platz 88. <Vergl. Tans.-Inf. 2/04 S. 4: 2003 unter 133 Ländern Platz 92> Erfasst wird die Meinung ausländischer und heimischer Geschäftsleute in Bezug auf die Auswirkung von Korruption und Bürokratie auf das Vertrauen zur Wirtschaft und auf die Profitchancen. (DN 23.8.06)

\*

**Rolle der Regierung bei Verhinderung von Korruption:** Bei einem Forum für 'Whistle Blowers' <Verpfeifer> und Zeugenschutz sagte ein Verantwortungsträger des *Korruptionsverhinderungsbüros* (PCB), die Regierung plane, ein Antikorruptionsgesetz zu verabschieden, das für die Zeugen maximale Sicherheit gewährt und für die 'Whistle Blowers' Anreize.

John Tendwa, der Registrar für politische Parteien, betonte, wenn das PCB unabhängig sei und daher die Freiheit habe, seine Aufgaben professionell zu erledigen, dann gebe es in gründlich recherchierten Angelegenheiten keinen Grund für langes Warten auf einen Richterspruch. Das Mandat des PCB müsse neu definiert werden. Hauptzeugen seien von den Angeklagten bedroht wordenn, was sie gezwungen habe, bei der Unterstützung der Nachforschung zurückhaltend zu sein.

Reginald Mengi, Exekutivvorsitzender der Firmengruppe *Industry Promotion Program* (IPP) und Vorsitzender des *Verbandes der Tansanischen Industriebetriebe*, sagte, es sei nötig, die Öffentlichkeit zuerst über ihre Freiheit, Protest anzumelden, zu informieren, erst dann könnten 'Whistle Blowers' und Zeugen ihre wichtigen Informationen liefern. Man müsse deutlich machen, dass korrupte Führungspersonlichkeiten nicht gegen Korruption kämpfen können.

Ein Polizeikommissar sagte. "'Whistle Blowers' schützen ist, die Gesellschaft schützen, denn ohne sie können wir nichts über kriminelle Taten erfahren, bis es zu spät ist."

Die Botschaft der USA vermittelte einen 'Whistle Blower'-Experten nach Tansania. (DN 23./25.8.06; Guardian 23./ 27.8.06)

Bei der zweiten internationalen Konferenz der Organisation *Global Parliamentarians Against Corruption* mit 300 Delegierten aus 50 Ländern sagte Vizepräsident Shein, ihr amtierender Präsident, Tansania verzeichne beim Kampf gegen Korruption stetigen Fortschritt. Aber er sei weiterhin eine kräftezehrende Aufgabe, gab er zu. Nach Einschätzung von *Transparency International* habe sich die Lage verbessert. Shein berichtete, im Nov. 06 werde die Regierung einen neuen Gesetzesentwurf zur Verhinderung von Korruption vorlegen. Tansania gehöre zu den Ländern, die alle internationalen und regionalen Protokolle gegen Korruption ratifizierten. Die Regierung habe die Zahl der Mitarbeiter, die gegen Korruption kämpfen, seit 1995 von 142 auf 884 erhöht, die Mittel von 191,7m/- TSh auf 11mrd/- TSh. Ihr Konzept sei Null-Toleranz. (DN 22.9.06; Guardian 22.9.06)

\*

**Aufgabe der Medien:** Bei einem Workshop sagte eine Rednerin, die Journalisten sollten über Korruption berichten. Das sei ihr Anteil am Kampf gegen dieses Übel. "Sie müssen die Regierung dabei unterstützen", betonte sie. (Guardian 24.8.06)

Die Regierung von Sansibar rief die Medien auf, soziale Übel und Korruption in öffentlichen und privaten Einrichtungen aggressiver, mehr zu Nachforschungen bereit und mutiger aufzuzeigen. Der Minister für Information, Kultur und Sport versprach, Journalisten, die sachdienlich berichteten, würden geschützt. Sie sollten nicht stillschweigen. (Guardian 30.8.06)

Bei der *Pan African Journalists Conference* mit 100 Journalisten aus 30 Ländern Afrikas sagte Reginald Mengi, die Berichterstatter sollten sich ja nicht bestechen lassen. Diese Strategie könne helfen, die Korruption in Tansania auszurotten. "Wir (Medienleute) können nicht gegen Korruption kämpfen, wenn wir selbst Geschenke und Begünstigungen annehmen." In Privatangelegenheiten aber sollten sie sich nicht einmischen, keine rufschädigenden Geschichten veröffentlichen. Aber die Medien-Häuser müssten ihren Journalisten das Gehalt erhöhen, damit Bestechungsgeld keine Versuchung mehr für sie sei.

Richter Joseph Warioba sagte, die Politik sei zu einem florierenden Industrieunternehmen geworden, führende Posten gälten als Geschäfts-Chance. Wenn eine korrupte Führungspersonlichkeit bei der Wahl siegreich war, sei sie danach bestrebt, durch Unterschlagungen Geld und Güter, die sie die Wahl gekostet hatte, zurück zu bekommen. Die Gesetze gegen Korruption

müssten umfassend und klar sein, forderte er, denn es sei nicht leicht, Korruption nachzuweisen, denn sie geschehe im Verborgenen. (Guardian 7./9./15.9.06)

\*

**Kommentar:** Schuld an der Unfähigkeit des *Korruptionsverhinderungs-Büros* (PCB), etwas zu erreichen, ist der Mangel an richterlicher Zuständigkeit bei der Verfolgung von Schuldigen, an Schutz von Zeugen und 'Whistle Blowers', außerdem die Tatsache, dass die PCB als Anhängsel der Exekutive zur Einmischung einlade. Dazu kommt, dass es eine Unzahl von Gesetzen gibt, die effektive Arbeit und die gesamte Durchführung des Kampfes gegen die Korruption verhindern. (Guardian 24.8.06)

\*\*\*\*\*

### **Frauen und Mädchen betreffende soziale, wirtschaftliche und politische Themen**

**Zur Repräsentanz im Parlament, bei Delegationen, im Heer:** In Tansania sind etwas mehr als 30 % der Abgeordneten Frauen, Ruanda erreicht sogar 48 %, Burundi 30,4 %. Doch in Kenia und Uganda sind es wesentlich weniger. (Guardian 9.5./ 13.8.06)

Bei einem dreitägigen Seminar für die weiblichen Abgeordneten sagte Parlamentspräsident Samuel Sitta: "Von heute ab werden immer, wenn eine Delegation von Abgeordneten ins Ausland reist, mindestens 30 % Frauen sein." Er bedauerte, dass die Frauen bei Konferenzen im Ausland noch unterrepräsentiert sind. Teilweise gelte das auch für einige Parlamentsausschüsse. (DN 23.5.06; Guardian 23.5.06)

Präsident Kikwete ernannte im Jan. 06 fünf Frauen zu Ministerinnen. Ihre Ressorts sind Äußeres, Finanzen, Erziehung und berufliche Bildung, Entwicklung der Gesellschaft, Frauen und Kinder sowie Justiz. Für seine Bemühungen, in der Regierung ein zahlenmäßiges Gleichgewicht zwischen Männern und Frauen herzustellen, erhielt er in Tripoli, Libyen von der Organisation *Women Advancement for Economic and Leadership Empowerment* (WAELE) den 'African Women Award'. Die Gründerin der WAELE-Organisation, Dr. Nahibi aus Nigeria, sagte: "Wir sind sehr zufrieden mit der Art, wie Sie Frauen auf Ministerebene Macht geben." Vertreter aus mehr als 27 Ländern nahmen an der Preisverleihung teil. Im kommenden Jahr wird sie in Tansania stattfinden. (DN 14.9.06; Guardian 14.9.06)

Im tansanischen Heer sind 24% Frauen. Das sind mehr als in den anderen 13 Mitgliedsländern der *South African Development Community* (SADC). (DN 8.8.06)

\*

**Förderung durch die Regierung:** Die Ministerin für Entwicklung der Gesellschaft, Frauen und Kinder berichtete, die Regierung stelle 100m/- TSh bereit für die Gründung einer Entwicklungsbank für Frauen, denn sie sei bemüht, den Lebensstandard der Frauen zu heben. Ihr Ministerium bereite ein soziales Schutzprogramm vor. Es soll dafür sorgen, dass Frauen und Kinder zu ihren Grundrechten kommen, das Recht auf Leben, Entwicklung und Schutz eingeschlossen. "Man wird sich mehr um den Kampf gegen Geschlechtskrankheiten und HIV/AIDS mühen, die Strategien, die Frauen und Kinder vor dieser unheilbaren Krankheit schützen sollen, überarbeiten", sagte sie. Ein Frauen-Entwicklungsfonds gewähre Frauen zinsgünstige Darlehen, berichtete die Stellvertretende Ministerin dieses Ressorts. "Auch andere Fonds, z. B. SELF und DREW-T, sollen Frauen Chancen eröffnen", sagte sie. (DN 2./4.8.06)

Bei einer von der Weltbank veranstalteten Tagung für Kleinhändlerinnen berichteten einige Frauen, sie zögerten, Kredite aufzunehmen, weil die Banken hohe Zinsen verlangten. Der Stellvertretende Minister für Planung und Wirtschaft erwiderte, die Frauen sollten sich nicht allein auf Banken verlassen, sondern die für jede Region von der Regierung bereitgestellten 1 mrd/- TSh nutzen. Sie seien für Kredite bestimmt, die die Unternehmen der Frauen förderten. (ITV Habari 3.10.06)

Die Regierung wird Frauen, die studieren wollen, auch dann ein Darlehen gewähren, wenn ihr Abiturzeugnis nur annähernd vorzüglich ist (division two). Dagegen erhalten wegen knapper Haushaltsmittel nur Männer mit einem vorzüglichem Zeugnis (division one) ein Darlehen. Dieser Beschluss sei endgültig, versicherte die Regierung. (Guardian 23.8.06)

\*

**Private Förderung:** Ein Verband für Frauen, die in Landwirtschaft und Umweltschutz Verantwortung tragen, unterstützte 2.752 Mädchen, um sie zu befähigen, wirtschaftlich unabhängig zu sein. Der Verband half vor allem Mädchen aus armen Familien. 2.172 besuchten eine Sekundar-, 580 eine Primarschule. (Guardian 24.8.06)

Der *Genossenschaftsverband der Kagera-Region* (KCU), eine von Männern dominierte Organisation, beschloss, in seine Entscheidungsgremien mehr Frauen aufzunehmen. Sie stellten 90 % der Arbeitskräfte, seien im Genossenschaftsverband aber kaum vertreten. "Wir wollen Schluss machen mit diesem Ungleichgewicht, denn die Frauen haben bei Produktion und Verarbeitung von Kaffee enorm viel geleistet", sagte der KCU-Generaldirektor. Der KCU hat 125 Zweige. (4.9.06)

\*

**Zum Erbrecht:** Zwei Witwen beantragten beim *High Court*, er solle im Gewohnheitsrecht die das Erbrecht der Frauen betreffende Bestimmung für null und nichtig erklären. Witwen werde ihr Recht, Eigentum ihres verstorbenen Mannes zu erben, verweigert, was der Verfassung Tansanias und den Menschenrechtskonventionen widerspreche. Z. B. erlaube das Gewohnheitsrecht des Sukuma-Volkes den Verwandten des verstorbenen Ehemannes, die Frauen von ihrem Land zu vertreiben. Beim Verteilen des Erbes erhielten die Söhne den Löwenanteil, die Töchter nur sehr wenig. Das *Rechtshilfezentrum für Frauen* (WLAC) hatte den Fall übernommen. Der *High Court* wies die Eingabe zurück. Es wäre gefährlich, durch Gerichtsentscheid Veränderungen am Gesellschaftsrecht vorzunehmen. Seit vielen Jahre habe man sich an dieses gehalten, so die Richter.

Die beiden Witwen legten Rechtsmittel ein. "Wir beantragten schriftliche Unterlagen zu dem Vorgang und eine Kopie des Urteils, damit wir den Einspruch der Klägerinnen gut vorbereiten können", sagte ein Richter des *Verbandes der Tansanischen Anwältinnen* (TAWLA).

Menschenrechtsaktivistinnen schlugen vor, der *High Court* möge den Generalstaatsanwalt beauftragen, im Gewohnheitsrecht einiges zu ändern und zu erklären, das Gewohnheitsrecht von 1963 sei nicht verfassungsgemäß. (DN 9./ 25.9.06; Guardian 9.9.06)

\*

**Besondere Belastung:** Weil das Wasser in Tansania sehr knapp ist, müssen viele Mädchen beim Wasserholen weite Strecken zurücklegen. Das führt dazu, dass viele nicht in die Schule gehen können und in ihrer Entwicklung zurückbleiben. (Msema Kweli 13.8.06)

\*

**Zu vorzeitiger Heirat und Schwangerschaft:** Den *Tansanische Verband der Medienfrauen* (TAMWA) beunruhigt, dass immer mehr Mädchen sehr jung heiraten und die Schule verlassen. Viele werden in sehr jungen Jahren schwanger, manche schon, wenn sie erst elf Jahre alt sind. Oft sei der Mangel an Schlafräumen in den Schulen schuld an den frühen Schwangerschaften, denn die Schülerinnen müssten zur Miete wohnen.

Im Mbozi-Distrikt (Mbeya-Region) werden Eltern, die Töchter im Schulalter verheiraten, bestraft. Man dulde nicht, dass Mädchen ihr Recht auf Bildung vorenthalten wird.

In der Lindi-Region wurde ein Landwirt angeklagt, weil er seine 14-jährige Tochter, eine Primarschülerin, verheiratet hatte.

Zum Gedächtnis eines 12-jährigen Mädchens, das zu Tode geprügelt worden war, weil es sich weigerte, die Ehe einzugehen, veranstalteten mehr als 100 Schüler und Schülerinnen verschiedener Schulen des Ngorongoro-Distrikts (Arusha-Region) ein Friede-Glücksspiel (Peace Bonanza). Sie putzen in Krankenhäusern und -stationen und trösteten kranke und bedürftige Dorfbewohner. Mit dieser Veranstaltung wollten sie von erzwungener Eheschließung abraten und den Dorfbewohnern von Soisambu und dem Volk der Maasai insgesamt klar machen, wie wichtig es ist, die Kinder in die Schule zu schicken. (Guardian 28.8./5./12./ 22.9.06)

\*

**Vergehen an Mädchen, Strafen:** In der Mara-Region wurde ein Mann zu 30 Jahren Gefängnis und zwölf Stockschlägen verurteilt, weil er ein Mädchen, das die fünfte Klasse besuchte, geheiratet hatte. Ohne Wissen ihrer Eltern hatte er sie zwei Wochen lang als Ehefrau in seinem Haus behalten.

Ein Dar-es-Salaamer Gericht verurteilte einen Mann, der ein 19-jähriges Mädchen vergewaltigt hatte, zu 30 Jahren Gefängnis und zur Zahlung von 300.000/- TSh Entschädigung an das Opfer. Der Mann hatte behauptet, sie hätten nach Gewohnheitsrecht geheiratet.

Ein Mann, der ein sechsjähriges Mädchen missbraucht hatte, wurde zu 30 Jahren Haft verurteilt. Er wandte sich ans Berufungsgericht. Dieses verhängte lebenslängliche Haft, denn das Mädchen war jünger als zehn Jahre. Außerdem muss der Verurteilte dem Mädchen 10.000/- TSh Entschädigung zahlen.

In Dar-es-Salaam mussten ein 34-jähriger und ein 29-jähriger Mann vor Gericht erscheinen. Der eine hatte ein 12-jähriges Mädchen vergewaltigt, der andere ein Mädchen in Klasse sechs geschwängert. Die beiden musste deshalb der Schule verlassen.

Im Mvomero-Distrikt (Morogoro-Region) häufen sich die Fälle sexuellen Missbrauchs von Mädchen, ohne dass die Eltern Anzeige erstatten, denn enge Verwandte seien involviert. Auch dörfliche Verantwortungsträger schweigen. (Guardian 16.8./12./22.9.06)

\*\*\*\*\*

### Zur Beschneidung von Mädchen (FGM)

**Zur Bedeutung der FGM:** Laut einer Umfrage des *Observer* wird die FGM (Verstümmelung der weiblichen Genitalien) in vielen Ethnien Tansanias praktiziert. Sie sei Tradition und niemand könne das ändern, es sei denn, er lösche die Ethnie aus, sagte eine Maasai-Frau. "Alle Glieder einer Gemeinschaft, in der bei der Heirat ein hoher Brautpreis fällig ist, lieben diese Praxis. Ich wurde beschnitten, als ich sieben Jahre alt war, und heiratete einen Mann, der meinen Eltern 20 Kühe gab. Der Brautpreis für mich war für die ganze Familie", erklärt sie stolz. Es sei sinnlos, wenn andere sich einmischten, die nicht zu der Ethnie gehören und nichts über diese Praxis und ihre Bedeutung wüssten. "Wer wird eine Frau heiraten, die sich dem nicht unterzogen hat? Das ist für mich und andere Maasai-Männer unmöglich", sagte ein Mann. Seine Eltern hätten ihn angehalten, keine Frau zu heiraten, die nicht beschnitten wurde. Ein 12-jähriges Mädchen aus dem Volk der Kurya sagte, ihr Vater werde nicht daran denken, ihr die FGM zu ersparen. Sie sei dazu bereit, um die traditionellen Werte zu bewahren. Menschen, die für die FGM sind, glauben, sie schütze die Unberührtheit der Mädchen, verhindere Promiskuität der Frauen, garantiere die Aussicht auf eine Ehe, steigere die Fruchtbarkeit und verhindere Totgeburten. Für andere sind nur die traditionellen und kulturellen Überzeugungen wichtig. Seit 1998 ist die FGM in Tansania ein krimineller Akt, denn sie beinhalte Grausamkeit gegen die Mädchen unter 18 Jahren. Bestraft wird das Vergehen mit 15 Jahren Gefängnis und/oder 300.000/- TSh Bußgeld. In Wirklichkeit wurde kein einziges Mal gerichtlich verfolgt, und die wenigen Erwachsenen, die man verhörte, wurden frei gesprochen, meistens weil die Töchter nicht bereit waren, gegen die Eltern auszusagen. Viele '*ngaribas*' (Beschneiderinnen) überlisten das Gesetz, indem sie Mädchen im Alter von wenigen Tagen beschneiden. Der Programm-Direktor der NRO *Rettet die Kinder von Tarime* berichtete, 15 Älteste seien bereit gewesen, die FGM zu stoppen. Das sei eine Illusion gewesen. "Viele klagten, sie könnten nichts ändern, denn die FGM sei tief verwurzelt in der Tradition", sagte er. (*Observer* 20.8.06)

\*

**Zur Lage:** Eine neue Untersuchung zeigt, dass sich in Tansania-Festland 13 % der Frauen der FGM unterzogen haben, 19 % der am wenigsten gebildeten Frauen in ländlichen Gebieten, 3 % der gebildeten Frauen. Die Verbreitung in den Regionen ist unterschiedlich: Manyara: 81 %; Dodoma: 68 % (Kondoa-Distrikt: 89 %); Arusha: 55 %; Singida: 43 %; Mara: 38 %; Kilimanjaro, Iringa, Tanga, Morogoro: sehr verbreitet. (*Guardian* 18.5./6.9.06)

\*

**Zur Ahndung:** Ein Mann und seine zwei Ehefrauen wurden zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sie hatten zugegeben, dass sie ihre zwei Töchter, drei und vier Jahre alt, beschneiden ließen. Sie baten um Milde. Sie hätten ihrer Barabaiig-Tradition folgend in gutem Glauben gehandelt. Der Richter sagte, die Strafe solle andere abschrecken. (*Guardian* 17.7./28.7.06)  
Im Longido-Distrikt (Arusha-Region) weigerte sich eine Frau, ihre 14-jährige Tochter beschneiden zu lassen. Daraufhin zwang ihr Ehemann sie, nackt durchs Dorf zu laufen und schlug sie blutig. Nach ihrer Flucht wurde das Mädchen beschnitten. Die Frau informierte die Polizei in Longido. Doch der Mann wurde nicht belangt. (*Guardian* 28.7.06)

\*

**Aktionen gegen FGM:** Bei einem Seminar ermutigte die Rechtshilfekordinatorin der Organisation WOWAP die Frauen, gegen die FGM zu kämpfen. Sie sagte, man werde auch führende Leute der Dörfer, Primarschullehrkräfte und traditionelle Verantwortungsträger aufklären und sie bitten, bei der Verbreitung der Informationen im Volk zu helfen. (*Guardian* 18.5.06)

Der *Tansanische Verband der Medienfrauen* (TAMWA) forderte die afrikanischen Regierungen auf, strenge Gesetze gegen die FGM zu verabschieden, die Strafmaßnahmen auch gegen die '*ngaribas*' vorsehen. Es sei unfair, nur die Eltern und Vormünder zu bestrafen. Eine ehemalige *ngariba* sagte, ethnischen Gruppen, die noch immer FGM durchführten, sollten durch Bildungsprogramme ermöglicht werden, zu erkennen, dass sie offenkundig gegen die Rechte der Frauen verstießen. "Ich und meine jüngere Schwester praktizierten FGM, aber dann erkannten wir, dass das schlimm ist", sagte sie. (*Guardian* 21.7.06)

Bei einem Workshop für ehemalige '*ngaribas*' sagte ein TAMWA-Mitglied, die Armut treibe arme Frauen dazu, den Beruf einer '*ngariba*' zu ergreifen. Sie sollten andere Verdienstmöglichkeiten suchen. (*Guardian* 24.7.06)